

Warum ich mich entschlossen habe, mit der **Brüderbewegung** verbunden zu bleiben

Meine persönliche Sicht

Vor einigen Jahren las ich das Buch *The Living Church – Convictions of a Lifelong Pastor* («Die lebendige Gemeinde – Überzeugungen eines lebenslangen Pastors»), verfasst von John Stott im Alter von über 80 Jahren. Sein historischer Anhang erregte meine Aufmerksamkeit: »Warum ich immer noch Mitglied der Kirche von England bin«. Stotts vier persönliche Gründe halfen mir, den Hintergrund dieses Bibellehrers, den ich in den letzten drei Jahrzehnten immer mehr respektieren gelernt habe, besser zu verstehen. Hier möchte ich nun meine eigene Geschichte erzählen.

Ich werde in diesem Artikel fünf Gründe präsentieren, warum ich mich entschlossen habe, mit der Brüderbewegung verbunden zu bleiben. Es ist meine ganz persönliche Sicht der Dinge. Wenn ich das tue, behaupte ich weder, dass diese fünf Gründe die wichtigsten biblischen Lehren sind, noch möchte ich christliche Gemeinschaften kritisieren, die anders darüber denken.

Es ist definitiv nicht meine Absicht, den Eindruck zu erwecken, dass »wir« die Einzigsten seien, die diese fünf Ziele anstreben. Tatsächlich werden sie heutzutage sogar von viel mehr Christen praktiziert als vor zwei Jahrhunderten, als die Brüderbewegung entstand – und es bereitet mir immer große Freude zu sehen, wo überall sie geschätzt und praktiziert werden! Dennoch muss man sagen, dass diese fünf edlen Ziele für die Vision der »Brüder« wesentlich sind – sie inspirierten eine Generation von Brüdern und Schwestern so sehr, dass ihr Bestreben, nach diesen Prinzipien zu leben, auch viele andere Christen weltweit begeisterte. Das Verfolgen dieser Vision führte zur Entstehung dessen, was Historiker heute die Brüderbewegung nennen. Ich glaube, sie war eine der vielen Bewegungen Gottes.

Leider wurden allerdings ziemlich bald große Teile der Bewegung mit lehrmäßigen Viren infiziert, wodurch die Gemeinschaft und Zusammenarbeit eingeschränkt und auf größere Einheitlichkeit in der Praxis gedrängt wurde. Außerdem haben persönliche Konflikte und manchmal sogar Arroganz gegenüber denen, die »nicht mit uns sind«, der Bewegung tiefgehend geschadet. Doch ihre ursprüngliche Vision mit ihren fünf edlen Zielen lebt und inspiriert noch heute. Sie macht mein Herz immer noch warm und gibt mir die Richtung für den Weg vor, den ich als Christ gehen möchte.

1. Wir streben danach, dem Herrn Jesus in unserem persönlichen Leben und in unserer Gemeinschaft den höchsten Platz zu geben.

Wie es bei wiedergeborenen Christen eigentlich normal sein sollte, lieben die mit der Brüderbewegung verbundenen Geschwister den Herrn Jesus zutiefst. Bei ihrer Bekehrung haben sie ihm individuell ihr Leben unterstellt. Sie sind davon überzeugt, dass sein auf Golgatha vergossenes Blut ausreicht, um sie »von aller Sünde« zu reinigen (1Joh 1,7). Aus diesem Grund freuen sie sich in dem Wissen, dass ihr Heil sicher ist und dass sie »ewiges Leben haben und nicht ins Gericht kommen« (vgl. Joh 5,24). Außerdem teilen sie die glückliche Erfahrung, die die Gläubigen bereits machten, als sich das Christentum über die gesamte bekannte Welt ausbreitete. Petrus schrieb über diese Freude: »... den ihr liebt, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an den ihr glaubt, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht, über den ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude jubelt« (1Petr 1,8). Sie erkennen zudem den einzigartigen und besonderen Platz an, den der Herr Jesus in ihrem gemeinschaftlichen Leben haben sollte: »Er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe« (Kol 1,18).



Im Mittelpunkt aller christlichen Gemeinden, die in irgendeiner Weise mit der Brüderbewegung verbunden sind, steht das Abendmahl, das normalerweise jede Woche gefeiert wird. Der von Jesus geäußerte Wunsch »*Dies tut zu meinem Gedächtnis*« (Lk 22,19) ermutigt jeden Bruder und jede Schwester, sich in Dankbarkeit auf die Person Jesu Christi zu konzentrieren – darauf, wer er ist, was er getan hat und was er noch tun wird. Sie glauben, dass der Herr Jesus während dieses Zusammenkommens – wie auch bei allen anderen Zusammenkünften der Gemeinde – selbst in ihrer Mitte ist. Zur Förderung ihres Glaubens zitieren sie häufig Mt 18,20: »*Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.*« Diese Realität verleiht ihren Versammlungen Würde und Bedeutung. Wenn sie anbeten, streben sie danach, dem Herrn Jesus diese herausragende Position zu geben, und das erfüllt ihr Herz mit jener »*unaussprechlichen und verherrlichten Freude*«. Diese Wahrheit kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.

2. Wir erkennen die einzigartige Autorität des Wortes Gottes – der Bibel – an und suchen uns ihr unterzuordnen.

Wahrheit und Lehre sind den Geschwistern der Brüderbewegung sehr wichtig. Durch persönliches Studium und ihre vielen Konferenzen, Vorträge und Wortbetrachtungen wollen sie der apostolischen Anweisung Folge leisten: »*Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig! Mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade!*« (Kol 3,16). Sie streben danach, in der Heiligen Schrift Richtlinien für ihr persönliches und gemeinschaftliches Leben zu finden. Wie der Psalmist singen sie: »*Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort, ein Licht für meinen Pfad*« (Ps 119,105). Sie betrachten die Bibel als Gottes vollständige, einzigartige und autoritative Offenbarung und nehmen Judas' Ermahnung, »*für den ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen*« (Jud 3), sehr ernst.

Verschiedene Sprachgruppen haben ihre respektierten und bevorzugten Prediger und Autoren. Leider haben deren Interpretationen, Erklärungen und Schriften in der Praxis manchmal eine ähnliche Autorität erhalten wie die Heilige Schrift selbst. Aber im Prinzip hat nur die Heilige Schrift endgültige Autorität. Die »Brüder« sagen aufrichtig, dass sie immer dafür offen sind, ihr Denken verändern zu lassen, wenn sich aus der Bibel zeigen lässt, dass dies notwendig ist.

Fragt jemand nach dem Glaubensbekenntnis der Brüderbewegung, wird man ihm immer eine Bibel geben. In meinen 20er und 30er Jahren fand ich das frustrierend. Damals hätte ich eine Liste mit den wichtigsten, unverwechselbaren Lehren und Praktiken vorgezogen. Doch heute, in meinen 50ern, bin ich glücklich, dass mein Glaubensbekenntnis die ganze Bibel ist, denn dies ermöglicht es mir, die Bibel unvoreingenommen zu studieren und Gottes Licht zu suchen, anstatt mich gezwungen zu fühlen, eine bestimmte Zusammenstellung akzeptierter Aussagen und Erklärungen verteidigen zu müssen. Ich brauche mich vor der

Wahrheit nicht zu fürchten – wohin sie mich auch führen mag. Es gibt Raum zum Erforschen, zum Wachsen und zum Lernen von anderen.

Freiwillige Unterordnung unter Gottes Wort ist gut für uns. Der Apostel Paulus ermahnte Titus eindringlich: »Du aber rede, was der gesunden Lehre ziemt« (Tit 2,1). Christliche Leiter können – selbst wenn sie gute Absichten haben – die Bibel benutzen, um einengende, manipulative und *ungesunde* Gemeinschaften zu fördern. Das richtige Verständnis und die richtige Anwendung von Gottes Offenbarung wird jedoch immer zu *gesunden* Gemeinden, *gesunden* Familien, *gesundem* Denken und *gesundem* Leben führen. Wenn Gnade und Wahrheit Hand in Hand gehen, wird es beim Gehorchen Freude und Frieden geben. Freiwillige Unterordnung unter Gottes Wort ist sogar eine Sprache der Liebe: »Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten« (1Joh 5,3).

3. Wir wünschen uns zutiefst, vom Heiligen Geist geleitet und bevollmächtigt zu werden.

Gemeinsam mit den meisten anderen Christen glauben die mit der Brüderbewegung verbundenen, dass der Heilige Geist in jedem wiedergeborenen Gläubigen wohnt. Jeder Christ ist mit dem Heiligen Geist versiegelt, und wir sind alle »in *einem* Geist zu *einem* Leib getauft worden« (1Kor 12,13). Interessanterweise ist der tiefe Wunsch, persönlich und beim Zusammensein als Gemeinde vom Heiligen Geist geleitet zu werden, bereits seit den Anfängen der Brüderbewegung vorhanden. Diese Sehnsucht ist auch heute noch lebendig. Die »Brüder« glauben, dass der Heilige Geist ein besonderes Interesse daran hat, Christus zu verherrlichen.

Besonders sichtbar ist das Warten auf den Geist, wenn die Gemeinde zusammenkommt, um das Abendmahl zu feiern. Während dieser Zusammenkunft erwarten die Versammelten, dass der Heilige Geist unter ihnen wirkt, dass er ihr Herz anrührt, dass er ihnen Gedanken und Eindrücke gibt, die dazu führen können, dass ein bestimmtes Lied gesungen, ein Bibeltext vorgelesen oder ein Gedanke im Gebet ausgedrückt wird. Solche Zusammenkünfte sind daher im Grunde sehr *subjektiv*. Die tiefe Hingabe an Wahrheit und Lehre (*objektive* Offenbarung), verbunden mit dem tiefen Wunsch, auf Eingebungen des Heiligen Geistes zu hören und zu reagieren (*subjektive* Offenbarung), sorgen für eine sehr interessante Mischung aus *Objektivität* und *Subjektivität* in der Brüderbewegung.

Im 19. Jahrhundert haben Lehrer der Brüderbewegung einen Beitrag dazu geleistet, unter dem weltweiten Leib Christi die heilsgeschichtliche Auslegung der Heiligen Schrift (»Dispensationalismus«) zu verbreiten. Einfach gesagt bedeutet das, dass Gott im Lauf der Zeit seine Handlungsweise mit der Menschheit verändert hat. Manche denken, dass diese Lehre das Wirken des Heiligen Geistes in unserer heutigen Zeit einschränke. Das ist jedoch nicht wahr. Jesu Tod und Auferstehung zusammen mit der Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten sind unwiederholbare historische Ereignisse. Einige Zeichen und Wunder





wurden gegeben, um das Gründungswerk der »Apostel und Propheten« zu bestätigen (vgl. Eph 2,20; 1Kor 12,12). Doch das Werk des Heiligen Geistes damals und heute ist viel breiter.

Die Gemeinde des 1. Jahrhunderts und die heutige Gemeinde gehören zur selben Heilsepoche – es gibt starke Elemente der Kontinuität. Wenn die ersten Gläubigen die Kraft des Heiligen Geistes brauchten, um »Zeugen« (Apg 1,8) zu sein, brauchen wir diese Kraft auch heute, um gute Zeugen sein zu können. Wenn die ersten Gläubigen geistliche Gaben oder Kraftwirkungen bekamen, um die Gemeinde zu erbauen (vgl. 1Kor 12,7; 14,1–12), brauchen wir diese Werkzeuge des Heiligen Geistes auch heute, um die Gemeinde zu erbauen. Wenn Gott den frühen Gemeinden in Galatien seinen Geist gab und »Wunderwerke« unter ihnen wirkte (Gal 3,5), gibt es keinen Grund, warum er das heute nicht auch wieder tun könnte – darum gehen du und ich ja immer noch in die Gebetsstunden. Deshalb beten wir erwartungsvoll – aber immer in dem Bewusstsein, dass Gott souverän bleibt und dass der Geist »jedem besonders austeilt, wie er will« (1Kor 12,11).

Das ganz Besondere an der Heilsepoche der Gemeinde ist das Wirken des Heiligen Geistes, der jetzt nicht nur einige ausgewählte Personen, sondern *alle* Gläubigen gebraucht, leitet und bevollmächtigt! Deshalb ist jeder Christ aufgefordert, »voller Geist« zu werden (Eph 5,18). Und deshalb gilt auch für alle Christen: »Strebt nach der Liebe; eifert aber nach den geistlichen Gaben«, und vielleicht im Rahmen der Gottesdienste: »besonders aber, dass ihr weisagt« (1Kor 14,1). Der Heilige Geist möchte uns verändern, indem er seine wunderbare Frucht, nämlich »Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltensamkeit« (Gal 5,22f.), in jedem Christen bewirkt.

Dieser Hunger danach, vom Heiligen Geist geleitet, verändert und bevollmächtigt zu werden, ist auch heute noch lebendig. Historisch gesehen hat er seinen kollektiven Ausdruck in den Anbetungsstunden und im Dienst der Weissagung gefunden – und bei vielen wächst das Bewusstsein dafür, dass wir solche Sensibilität, Führung und Vollmacht in allen Bereichen des Lebens und Dienstes brauchen: »Getrennt von mir könnt ihr nichts tun« (Joh 15,5).

4. Wir glauben fest an das Priestertum aller Gläubigen und fördern es aktiv.

Das Priestertum aller Gläubigen ist eine Lehre, die die von Menschen erdachte Unterscheidung zwischen »Priestern« und »Laien« abschafft. Es gab eine Zeit, in der man eine Lizenz brauchte, um in Europa die Bibel in der Öffentlichkeit zu predigen. In dieser Zeit herrschte ein sehr deutlicher Unterschied zwischen dem Experten, dem Priester, und dem Rest. Aber das Neue Testament macht deutlich, dass jeder Gläubige ein Priester ist: »Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat« (1Petr 2,9).

Christliche Gemeinden, die ihre Wurzeln in der Brüderbewegung haben, bemühen sich in der Regel sehr eifrig, die Beteiligung vieler Gläubiger zu fördern, jeder nach seiner Berufung, seiner Begabung, seiner Reife und seinem aktuellen geistlichen Zustand. Jeder Teil des Körpers wird gebraucht. Passivität eines Gliedes schadet dem ganzen Körper. Man versucht daher, jedes Glied des Leibes Christi zu ermutigen, seine Funktion zu erfüllen.

Das Priestertum aller Gläubigen ist außerdem eine Lehre, die die von Menschen gemachte Unterscheidung zwischen »Priestern« und »Frauen« aufhebt. Im Alten Testament waren die Priester in Israel Männer. Im Neuen Testament erfahren wir, dass *jeder Gläubige* ein Priester ist. Christliche Frauen können genauso wie christliche Männer »*geistliche Schlachtopfer darbringen, Gott wohlnehmbar durch Jesus Christus*« (1Petr 2,5). Finanzielle Gaben und materielle Unterstützung werden als »*ein duftender Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig*« (Phil 4,18) gesehen. Auch unseren aus dem Glauben kommenden Dienst können wir Gott opfern (Phil 2,17). Unser »*Opfer des Lobes*«, die »*Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen*«, ist ebenfalls ein geistliches Opfer (Hebr 13,15). Wir werden alle ermutigt, Gott unseren Körper (mit seinen Vorlieben, Bedürfnissen und Wünschen) »*darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist*« (Röm 12,1).

Das Geschlecht ist heutzutage ein sensibles Thema. Die Bibel macht sehr deutlich, dass Männer und Frauen in den Augen Gottes den gleichen Wert haben, aber auch, dass Gott im Kontext von Familie und Gemeindeleben unterschiedliche Dinge von einem Mann und einer Frau erwartet. Jedes christliche Paar sollte eine schöne, angemessene Weise finden, diesen Unterschied zwischen Mann und Frau im Familienleben auszudrücken. Ebenso muss auch jede christliche Gemeinde eine schöne, angemessene Form finden, wie sie die Anweisungen der Bibel ernst nimmt und den Unterschied zwischen Mann und Frau im Gemeindeleben zum Ausdruck bringt.

Die Gemeinden, denen wir im Neuen Testament begegnen, werden von einer Gruppe von reifen Männern geleitet, die Älteste oder Aufseher genannt werden. Andere Gemeindeglieder dienen der Gemeinschaft als Diakone. Manche haben besondere Gaben als Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Egal was dein Geschlecht und deine Funktion oder Begabung ist: Gott sieht uns alle als Priester, die ihm eine Vielfalt geistlicher Opfer bringen können.

Zwischen den Gemeinden, die mit der Brüderbewegung verbunden waren, hat es schon immer Unterschiede gegeben; das ist nichts Neues. Auch gesunde Familien können ganz unterschiedlich sein. Es ist daher gut, sich daran zu erinnern, dass die Bindungskraft einer Bewegung in ihrer Vision und Leidenschaft besteht und nicht in Strukturen, Listen, Formen oder der Art, wie man bestimmte Dinge tut. Was die Brüder und Schwestern der Brüderbewegung verbindet und inspiriert, ist eine gemeinsame Liebe zum und Hingabe an den Herrn Jesus,





eine Leidenschaft für das Wort Gottes, eine Sehnsucht, vom Heiligen Geist geleitet und bevollmächtigt zu werden, und ein Verlangen, die volle Beteiligung jedes Gläubigen in seiner von Gott gegebenen Funktion als Priester zu fördern.

5. Wir nehmen opferbereit und begeistert am Aufbau des weltweiten Leibes Christi teil.

Als besonders wichtig haben die Brüder und Schwestern der Brüderbewegung immer die Einheit des einen Leibes Christi angesehen. Sie haben sich selbst als Teil dieser einen weltweiten Gemeinde Jesu Christi betrachtet. Es gibt nur *einen* Leib, nur *eine* Herde, nur *ein* Haus, *einen* Tempel, *eine* Familie Gottes. Wie der Herr Jesus selbst gehen auch sie in die Welt hinaus, um »zu suchen, was verloren ist« (vgl. Lk 19,10). Bücher über Weltmission zeigen die Auswirkungen des weitherzigen evangelistischen Eifers von mit der Brüderbewegung verbundenen Missionaren, Zeltmachern, Lehrern und Gemeinden. Man findet solche Männer und Frauen in der Evangelisations- und Gemeindegründungsarbeit, und man findet sie auch in vielen übergemeindlichen christlichen Organisationen, die sich beispielsweise auf Bibelübersetzung, Bibelverbreitung, Jugendarbeit, Evangelisationskampagnen oder Literaturarbeit spezialisieren, und in Projekten, die durch Hilfeleistungen für Kranke, Schwache und Notleidende Jesu Liebe in die Tat umsetzen.

Manchmal und in bestimmten geografischen Regionen verhalten sich mit der Brüderbewegung verbundene Gemeinden wie eine Denomination – manchmal sogar wie eine besonders starre und exklusive. In der Bibel gibt es gute Vorbilder dafür, wie man konstruktive und funktionierende Beziehungen zwischen christlichen Gemeinden aufbauen kann. Manchmal ist ein Netzwerk von Gemeinden einfach eine natürliche Entwicklung, wenn neue Gemeinden entstanden sind, oder eine Folge familiärer oder freundschaftlicher Verbindungen. Für andere Gemeinden ist ein eingeschränkter »Gemeinschaftskreis« (*circle of fellowship*) die einfachere Art, ein gewisses Maß an lehrmäßiger Übereinstimmung zu fördern oder gemeinsame Ressourcen wirksamer zu nutzen. Die Herausforderung ist, (a) wie man seine Gemeinde vor Lehren und Praktiken schützt, die man als ungesund oder unbiblisch ansieht, und (b) wie man gleichzeitig den Segen genießt, den Gott durch die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden geben möchte – auch mit solchen, die anders sind als die eigene Gemeinde.*

Die praktische Anerkennung des ganzen Leibes Christi hat die Brüder und Schwestern am Anfang der Brüderbewegung inspiriert. Diese wunderschöne Vision inspiriert mich auch heute noch, mich mit Aufopferung und Begeisterung am Aufbau des weltweiten Leibes Christi zu beteiligen.

Zusammenfassung

Warum habe ich mich entschlossen, weiterhin mit der Brüderbewegung verbunden zu bleiben? Kurz gesagt, weil ich immer noch ihre ur-

* Wer sich weiter mit diesem Thema befassen möchte, sei auf meine Artikelserie »Organische Netzwerke: Ein biblischer Überblick zur Anregung und Förderung fruchtbarer Beziehungen zwischen Gemeinden« verwiesen (*Zeit & Schrift* 5/2011 bis 1/2012).

sprüngliche Vision teilen. Diese fünf edlen Ziele inspirieren mich, machen mein Herz warm und geben mir die Richtung für meinen heutigen Lebensweg vor:

1. Jesus bei allem im Mittelpunkt stehen zu lassen.
2. Gottes Wort zu lieben und es mit offenem Herzen und Geist zu studieren.
3. Danach zu verlangen, von Gottes Heiligem Geist geleitet und bevollmächtigt zu werden.
4. Das Priestertum aller Gläubigen aktiv zu unterstützen.
5. Auf positive Weise zum Aufbau des Leibes Christi weltweit beizutragen.

Weil es so wichtig ist, möchte ich hier noch einmal wiederholen: Auch viele andere Gemeinden, die nie in irgendeiner Weise mit der Brüderbewegung verbunden waren, streben nach einigen oder allen dieser fünf Ziele. Einige von ihnen sind, denke ich, in ihrem Streben wahrscheinlich sogar aufrichtiger und leidenschaftlicher als wir. Wir sind auf jeden Fall nicht allein! Ebenso ist es wahr, dass manche Gemeinden, die behaupten, Teil der Brüderbewegung zu sein, in der Praxis nur wenig Engagement für diese ursprüngliche Vision zeigen. Sie scheinen damit zufrieden zu sein, an einer Form festzuhalten – an einer »Brüderart«, bestimmte Dinge zu tun. Wie bei den meisten Visionen sind Einsatz, Leidenschaft und Energie erforderlich, um sie am Leben zu erhalten.

Die Brüderbewegung hatte niemals das Ziel, ein exklusiver Club oder ein geschlossenes Netzwerk zu sein. Anfangs setzte sie alles daran, nicht für eine neue Denomination gehalten zu werden. Sie ist eine Bewegung und sollte es auch bleiben – eine Bewegung von Gott. Damit eine Bewegung auch eine »Bewegung« bleibt, darf sie nicht sektiererisch sein, sondern sie muss immer dazulernen, sich verbessern und sich anderen mitteilen. Und damit eine »Bewegung von Gott« eine solche bleiben kann, muss sie Gott erlauben, wirklich unter den Gliedern zu wirken, und zwar auf *seiner* Weise – entweder so, wie er es in der Vergangenheit getan hat, oder auf eine ganz neue Art, wie es ihm gefällt. So wie die Israeliten in der Wüste müssen auch wir immer bereit sein, uns mit Gott weiterzubewegen, wenn er sich weiterbewegt, auch wenn wir dabei eine bequeme Oase verlassen müssen.

Was tut Gott heute? Lasst uns treu bleiben! Und lasst uns ein Teil der Bewegung bleiben!

Philip Nunn

(Übersetzung: Louisa Reurerman)

